

# AKTUELL

Mitteilungen des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. und der  
Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.

## Chancen und Risiken

Die Diskussion um den  
Gedenkort Hannoverscher  
Bahnhof und die Sanierung der  
Schule Bullenhuser Damm

S. 4/5

## Bertini-Preis 2020

Wir stellen die fünf Preisträger  
vor

S. 8/9

## Die (spanische) „Amical de Neuengamme“

Gegründet von  
Familienangehörigen  
ehemaliger spanischer  
Häftlinge

S.10/11

## In Gedenken

Der Holocaust-Überlebende  
Ytzhak Reichenbaum infizierte  
sich mit Covid-19, seine Frau  
und er starben

S. 13

## Cap Arcona Gedenken

Gedenkstättenfahrt 2020  
nach Grevesmühlen und  
Haffkrug

S. 14



In der Druckwerkstatt des Ortes der Verbundenheit mit Masken und weit geöffneten Fenstern, November 2020

## Erinnerung und Gedenken in Coronazeiten

**Das vergangene Jahr hat uns in der Erinnerungskultur vor Herausforderungen gestellt. Viele Veranstaltungen konnten nicht stattfinden, mit Abstandsregeln und universaler Ansteckungsgefahr haben sich die Bedingungen für die Erinnerungsarbeit abrupt gewandelt.**

Der schwerste Verlust dabei ist, die Zeitzeugen und Überlebenden nicht mehr zu Gedenkfeiern sehen zu können, dazu kommt die Sorge um ihre Gesundheit. Auch wenn es medial schwer ist, auch mit unseren Themen in der allgemeinen Berichterstattung vorzudringen, führt die Pandemie auch zu einer Beschleunigung von digitalen und kreativen Formen des Gedenkens.

Die Gedenkfeier am Bullenhuser Damm wird am 20. April diesen Jahres ebenfalls digital stattfinden, international ausgerichtet mit Beteiligung der Angehörigen der 20 Kinder vom Bullenhuser Damm aus verschiedenen Ländern. Auch die für Mai geplante zweite Eröffnung des Ortes der Verbundenheit mit Gästen aus vielen Ländern muss wieder ins Netz verlegt werden. Es wird eine digitale Begegnungsrunde geben, in welcher sich die mit einem Plakat beteiligten Angehörigen austauschen können.

## Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser von AKTUELL

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Maßnahmen. Nachdem wir die Herbstausgabe 2020 ausfallen lassen mussten, bringen wir jetzt im März 2021 eine Doppel-Ausgabe von AKTUELL heraus. So können wir auch einen Rückblick auf das vergangene Jahr geben, das ja coronabedingt sehr anders verlief als wir es gewohnt sind: Viele Veranstaltungen durften nicht stattfinden, so die Gedenkfeiern im April am Bullenhuser Damm und im Mai in Neuengamme. Auch die vorgesehenen Ausstellungen der Vereinigung an neun Ausstellungsorten mussten abgesagt werden, und fast alle Vorstandssitzungen konnten wir nur virtuell durchführen.

Aber ganz untätig waren wir nicht, haben trotzdem einiges auf die Beine stellen können. Schauen Sie in unsere Rückblicke für 2020!

Das AKTUELL-Redaktionsteam

## Jetzt 213 Mitglieder im Freundeskreis

**Das Jahr 2020 brachte für den Freundeskreis eine positive Überraschung. Seit Bestehen des Freundeskreises im Jahr 1988 gab es nie zuvor so viele Anträge auf Mitgliedschaft. Der Freundeskreis konnte 24 neue Mitglieder, 10 Frauen, 14 Männer, darunter zwei Ehepaare, begrüßen.**

Das hat den Vorstand veranlasst, die neuen Mitglieder schriftlich u.a. zu fragen, was sie bewogen hat, Mitglied des Freundeskreises zu werden. Zehn Mitglieder haben geantwortet. Sechs kennen die Gedenkstätte seit vielen Jahrzehnten – als Bergedorfer, aus ihrem Hamburger Schul- und Konfirmandenunterricht, als Besucher der Gedenkstätte und der Rathausausstellung. Vier haben über das Internet bei Recherchen zur NS-Geschichte und zur eigenen

Familiengeschichte von der Gedenkstätte erfahren. Auf den Freundeskreis sind einige im Internet (Website) und durch in der Gedenkstätte und in Ausstellungen ausgelegte Flyer und durch die lokale Presse aufmerksam geworden.

Die zehn Mitglieder nennen eine Vielfalt von Gründen, weshalb sie dem Freundeskreis beigetreten sind:

*„Man sollte nicht vergessen, was damals in Neuengamme passierte; es sollte immer wieder aufgeklärt und auf die Geschichte geschaut werden. Mir schien, dass meine Familie seinerzeit wegschaute und auch später keine für mich befriedigende Haltung einnahm. Zwar ist mein Beitritt in den Freundeskreis auch nicht mehr als eine Geste, aber ich möchte damit meine Anerkennung der Arbeit des Freundeskreises zum Ausdruck bringen.“* Dr. Tomas Kaiser

*„Das war eine Bauchentscheidung. Wohl als Ergebnis der vielen Jahre, die ich mit Vorträgen über Willi Tessmann zubachte und meist das Gefühl hatte, alleine unterwegs zu sein.“* Heiko Tessmann, Enkel von Willi Tessmann, letzter Kommandant des Polizeigefängnisses Hamburg-Fuhlsbüttel

*„Grundsätzlich finde ich die Pflege der Gedenkstätten sowie die Erinnerungsarbeit ausgesprochen wichtig. Und als Hamburger schaue ich natürlich auf alles im Kontext mit lokalem Bezug. Besonders am Herzen liegt mir die Gedenkstätte Bullenhuser Damm und alles, was die Geschichte dieses Ortes betrifft.“* Udo Jolly

*„Interesse, Überzeugung, bürgerschaftliches Engagement. Im Zusammenhang mit meinem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben: Zeit aktiv im Verein tätig zu werden.“* Peter Hofmann

*„Ich hatte eine Beitritt schon lange vor, bin aber erst nach meiner Pensionierung aktiv geworden... Ich gehöre mit Jahrgang 1955 einer Generation an, die im Schulunterricht viel über die NS-Zeit gehört hat. (Mein mündliches Abi-Thema in Geschichte war „Hitlers Weg zur*

*Macht“,... eine Facharbeit habe ich über die Gründung des Staates Israel geschrieben). Mir war schon immer bewusst, dass man die Erinnerung an die NS-Verbrechen wach halten muss, und man den Anfängen wehren muss, da es immer rechtsradikale Gefahren geben wird...”*  
Elke Eggert

*“Die Nachfrage im Bereich der politischen Bildungsarbeit und historische Themenvermittlung für Jugendliche, junge Erwachsenen aber auch für Familien mit Kindern wird in den kommenden Jahren noch zunehmen, und auch dazu kann ein Freundeskreis mit seiner Arbeit und seiner monetären Unterstützung beitragen. Ich denke, es ist eine herausfordernde und immens wichtige Aufgabe, dafür zu sorgen, dass ein Geschichtsbewusstsein zum einen erhalten bleibt und zum anderen bei jüngeren Generationen gefördert wird. Und das kann man nur gemeinsam tragen.”* Melanie Ucke

*„Meine Gründe für die Mitgliedschaft sind die Förderung des Engagements gegen Rassismus und gegen die Ideologie der alten und neuen Nazis sowie die Förderung der Erinnerungsarbeit.“* Freddy Holst Christensen, Dänemark

*„Meiner Ansicht nach sind Orte wie die KZ-Gedenkstätte Neuengamme unverzichtbar – zum einen natürlich für die politische Bildung, zum anderen aber auch für die individuelle moralische Persönlichkeitsentwicklung. Die Konfrontation mit den Folgen von Intoleranz, Konformität und totalitärer Macht „am Ort des Geschehens“ ermöglicht qualitativ einen besonderen Zugang zu dem Thema, der über Medien allein nicht vermittelt werden kann. ... Die Erinnerungsarbeit des Freundeskreises ist wichtig für das Bewusstmachen der Tatsache, dass es ganz normale Menschen waren, die das Nazi-Regime hervorgebracht haben. Diese Arbeit möchte ich mit meiner Mitgliedschaft unterstützen.“* Uwe Friese

*„...Ich erachte es als wichtig, dass die systematische Vernichtung von Menschen nicht in Vergessenheit geraten darf. Gerade der Rechts-*



*ruck in vielen Ländern macht mir große Sorge.”*  
Manuela Springer

*„... Rund 20 Jahre habe ich in Osterode am Harz gelebt, ... In den 90er Jahren stieß ich auf (ein) Buch, das über Osterode berichtete, und ich war erschüttert über das, was sich dort abgespielt hatte, aber auch über meine Ahnungslosigkeit. Ich erfuhr, dass es in Osterode ... ein Außenlager von Mittelbau-Dora gab ... und die Stollen, die ich seit Jahrzehnten kannte, von Häftlingen gebaut worden waren. ... Meine Erfahrung ist ... die eines Jahrzehnts langen und ... allumfassenden Verschweigens und Verdrängens. Vor diesem Hintergrund war es für mich ein sehr positives Erlebnis ... die Gedenkstätte (Neuengamme) zu besuchen. Ich konnte feststellen: Es ist sehr, sehr viel anerkennenswerte Arbeit geleistet worden. ... Dafür wollte ich meine Anerkennung und Wertschätzung zum Ausdruck bringen ... und dass der Beitritt zum Freundeskreis dafür ein guter Schritt sein könnte.“*  
Ekkehard Fangohr

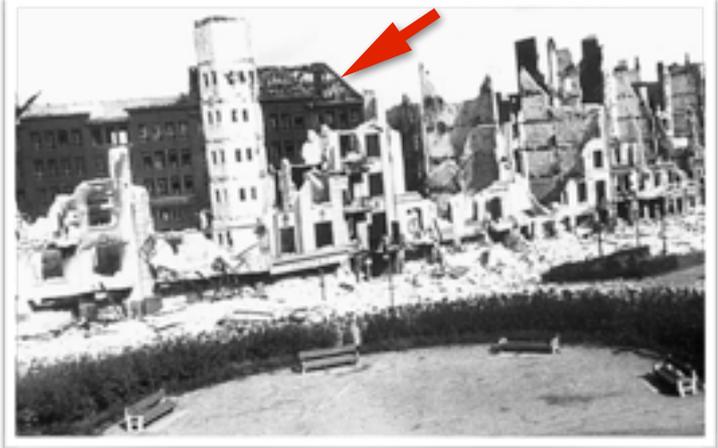
Viele der neuen Mitglieder möchten über den Freundeskreis mehr erfahren. Der Vorstand wird zu einem Treffen die neuen Mitglieder einladen, wenn es wieder möglich ist.  
Wolfgang Poppelbaum

## Chance und Risiken – über die Sanierung der Schule am Bullenhuser Damm

**Nach dem Stadthaus ist gerade die nächste Diskussion über den Umgang mit einem Gedenkort, dem Hannoverschen Bahnhof, entfacht, während die Planungen für die Sanierung des Schulgebäudes am Bullenhuser Damm gerade erst begonnen haben. Zum Glück ist hier ein Verkauf des Gebäudes nicht geplant.**

Am 16. Januar 2021 meldete das Hamburger Abendblatt unter dem Titel „Wintershall Dea zieht in die HafenCity“, dass der Öl- und Gasförderer Wintershall Dea einen Mietvertrag mit der Müller-Spreer AG geschlossen habe für das im Bau befindliche Bürogebäude, in dessen Erdgeschoss das Dokumentationszentrum **denk.mal Hannoverscher Bahnhof** in Sichtweise des 2017 eingeweihten Gedenkortes am historischen Ort der Deportationen von Juden, Sinti und Roma entsteht. In der Pressemitteilung der Wintershall Dea vom 15. Januar 2021 wird der Umzug für Mitte 2022 angekündigt, ohne das Dokumentationszentrum im Erdgeschoss zu erwähnen. Die Vorgänger von Wintershall und Dea waren eng mit dem Naziregime verbunden, sie haben u.a. Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter (Wintershall) und Häftlingskommandos (Dea) für sich arbeiten lassen.

Der Vorsitzende des Landesvereins der Sinti, Arnold Weiss, sagte in der taz dazu: "Eine NS-belastete Firma im selben Gebäude wie das Dokumentationszentrum mit seinen konkreten Opfergeschichten - das ist schon sehr befremdlich." Und die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte, die das Vermächtnis der Verfolgten bewahren und das Dokumentationszentrum betreiben soll, bedauert in ihrer Stellungnahme, dass sie ebenso wie die Behörde für Kultur und Medien sowie die Hafencity Hamburg GmbH vom Bauherren, der Müller-Spreer AG, nicht im Vorfeld befragt, sondern vor vollendete Tatsachen



Die benachbarte Großmannstraße nach dem Feuersturm 1943. Im Hintergrund ist das Dach der Schule zu sehen. (Foto: Stadtteilarchiv Hamm)

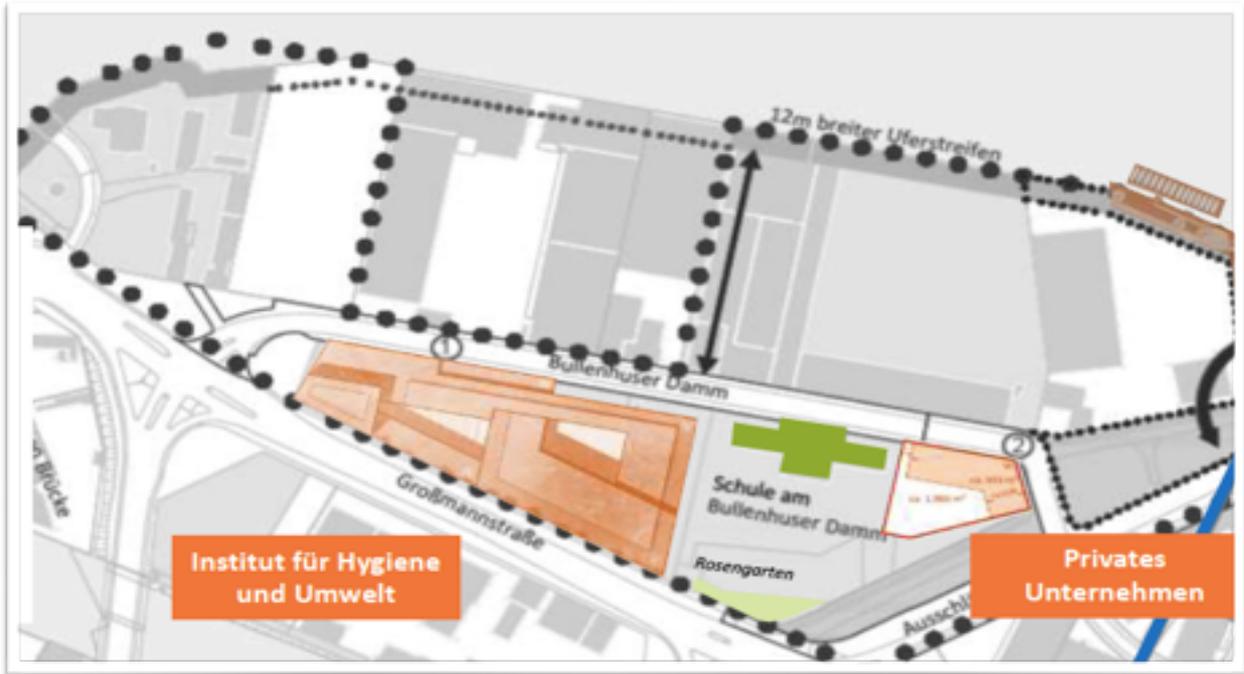
gestellt wurde und erst über die Presse von der Vermietung an Wintershall Dea erfahren hat.

Die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm beobachtet diese Entwicklungen aufmerksam. Seit 2018 ist die städtische Billebogen Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG (BBEG) Besitzerin des Grundstücks des Schulgebäudes und der Nachbargrundstücke am Bullenhuser Damm. Das Schulgebäude soll in den kommenden Jahren umfassend saniert werden.

Die BBEG will die Schule zusammen mit den Nachbargrundstücken so entwickeln, dass der denkmalgeschützte historische Gebäudebestand ein würdiges Umfeld erhält. Ein Ort des Gedenkens ebenso wie der kulturellen und sozialen Nutzungen ist das Ziel. Ein Verkauf des Gebäudes ist nicht geplant. Ende 2019 wurde die Anhandgabe der beiden Nachbargrund-



Die Schule wurde ursprünglich von Wohnhäusern und Betrieben eingerahmt. (Foto: Stadtteilarchiv Hamm)



Die aktuelle Planung für die Bebauung rund um den Gedenkort Bullenhuser Damm mit dem Neubau des Instituts für Hygiene und Umwelt und der Erschließung des Bille-Ufers vom Bullenhuser Damm aus (Quelle: BBEG)

stücke für das Institut für Umwelt und Hygiene sowie ein Ingenieurbüro angebahnt. Tatsächlich passte sich das Schulgebäude historisch ursprünglich in eine geschlossene Bebauung ein. Nach dem Feuersturm in Folge der Bombardierungen Hamburgs lag Rothenburgsort 1943 in Trümmern. Die Schule am Bullenhuser Damm gehörte zu den wenigen Gebäuden, die weitgehend erhalten blieben.

Anfang 2020 startete die BBEG einen „dialogorientierten Ideenfindungsprozess“. Ziel ist ein umfassendes Konzept zur Instandsetzung und späteren Nutzung des Gebäudes und seines direkten Umfelds unter Einbezug der bestehenden Nutzungen - insbesondere durch die Gedenkstätte. Die Vereinigung beteiligt sich aktiv an diesem Prozess.

Nicole Mattern



Am 20. April 2020 errichtete die BBEG auf dem Schulhof vier Infotafeln zu Geschichte und Perspektiven des Gebäudes.

## Herzlichen Dank an Irmgard Brandt

Mehr als 20 Jahre war Irmgard Brandt im Vorstand der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm aktiv - 2020 hat sie ihre Vorstandstätigkeit auf eigenen Wunsch beendet.

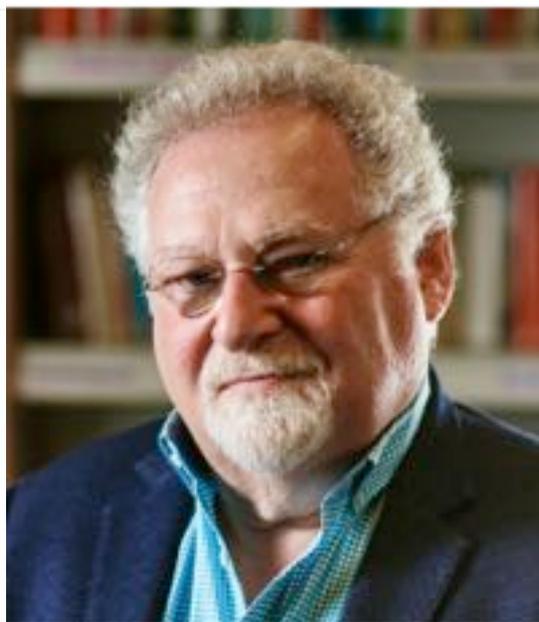
*Liebe Irmgard, wir möchten uns herzlich bei dir für dein jahrelanges Engagement in der Vereinigung bedanken, vor allem bei der jährlichen Organisation der Gedenkfeier an jedem 20. April - und nicht zu vergessen, dass wir uns immer zu den Vorstandssitzungen in deiner schönen Wohnung getroffen haben. Alles Gute für dich!*



Irmgard Brandt (rechts) mit Daniela Moran und ihrer Mutter Grete Hamburg aus Israel sowie Barbara Hüsing (links) nach der Gedenkfeier 2016

Die Neuwahlen zum Vorstand wurden coronabedingt schriftlich durchgeführt. Das Protokoll dieser schriftlichen Mitgliederversammlung ist auf der Website unter VEREINIGUNG einzusehen.

## „Kaum ein Verbrechen der Nazis zeigt ihre grausige Unmenschlichkeit derart deutlich“



Fotograf: Daniel Köhler

### Interview mit Ruben Herzberg, seit Januar Mitglied im Vorstand der Vereinigung KvBD

**Die Mitglieder der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm haben in einer schriftlichen Wahl ein neues Vorstandsmitglied gewählt: Ruben Herzberg. Irmgard Brandt scheidet auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus.**

Ruben Herzberg wurde 1951 in Haifa/Israel geboren und kam mit sieben Jahren nach Deutschland. Er war Schulleiter des Gymnasiums Klosterschule und von 2007-2011 Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Hamburg. Seine Eltern konnten Deutschland vor seiner Geburt rechtzeitig verlassen, andere Angehörige wurden in Auschwitz ermordet.

**Lieber Ruben, wir freuen uns sehr, dass du seit Anfang diesen Jahres im Vorstand der Vereinigung bist. Was ist deine persönliche Verbindung zu den Kindern vom Bullenhuser Damm?**

*Mein erster Kontakt zum Bullenhuser Damm entstand tatsächlich als stern Leser 1979. Wie viele andere Menschen auch, die damals die Serie "Der SS-Arzt und die Kinder" von Günther Schwarberg gelesen haben, hat mich das sehr bewegt. Ich war gerade neu in der Stadt, im Februar 79 war ich nach Hamburg gekommen. Und ich habe es viele, viele Jahre vor mir hergeschoben nach Neuengamme zu fahren oder gar an den Bullenhuser Damm, war ja viel näher inmitten von Rothenburgsort. Eine S-Bahn Station, gleich hinterm Hauptbahnhof, also wirklich ein Klacks. Ich konnte es nicht. Kaum ein Verbrechen der Nazis zeigt ihre grausige Unmenschlichkeit derart deutlich.*

*Als ich dann zum ersten Mal im Keller des Schulhauses am Bullenhuser Damm war und Günther Schwarberg meinen Schülerinnen und Schülern das Geschehen nahe brachte, wurde mir schlagartig klar, dass auch mein Onkel Heinz Egon Günther, der 1943 in Auschwitz ermordet wurde, zu den Kindern vom Bullenhuser Damm hätte gehören können.*

**Du bist in Haifa geboren, deine Eltern konnten Deutschland rechtzeitig verlassen. Wurde in deiner Familie über die Shoah gesprochen?**

*Ja. Meine Mutter hat mir noch in Israel so kindgerecht wie möglich nahegebracht, warum wir so eine kleine Familie sind. Dass es keine Großeltern gibt, nicht in Israel und überhaupt nicht. Ich erinnere noch eine Situation, da hat sie zu einem Lexikon gegriffen und hat mir ein Bild gezeigt, von so einem Mann mit einem Schnurrbart. Und sagte dazu, der hat auch deine Großeltern umgebracht, aber ganz, ganz viele andere Menschen auch, und das ist wohl der größte Verbrecher der Weltgeschichte. Also, das war sozusagen meine erste Begegnung mit Hitler und dem Holocaust.*

### **Und warum sind deine Eltern mit dir zurückgegangen nach Deutschland? Wie alt warst du da?**

*Ich war sieben Jahre alt, und es war keine Entscheidung, die meine Eltern gemeinsam getroffen haben. Mein Vater wollte wieder zurück, meine Mutter wollte in Israel bleiben. Mein Vater wollte, glaube ich heute, zurück in sein altes Berlin, in das Berlin der späten 20er und frühen 30er Jahre. Er hat mir immer so vorgeschwärmt von Marlene Dietrich und dem Blauen Engel. Also da war er 16 oder so, als der Film in die Berliner Kinos kam. Er ist 1914 geboren, das war seine Jugend. Er war das, was die Juden in Israel einen typischen Jecke nannten, also ein Jude aus Deutschland, der mit der Situation in Israel, in dem Pioniergeist und Aufbruchstimmung herrschte, nicht so gut zurecht kam. Meine Schwester hat sich mit Händen und Füßen geweigert, die war damals schon 16 und ist dann tatsächlich in einem Kibbuz geblieben. Sie sagte auch immer: In das Land der Mörder gehe ich nicht so, das war ganz klare Abgrenzung. In Deutschland war die Familie sozusagen nicht mehr ganz komplett, Jael war im Kibbuz in Israel.*

### **Gab es Situationen in deinem Leben in Deutschland, in denen du erst darüber nachgedacht hast, ob du jemandem sagst, dass du Jude bist?**

*Ich hatte noch nie Probleme damit, klar und deutlich zu sagen, dass ich Jude bin, wenn die Situation danach gerufen hat. Das ist für mich normal, und das hat bestimmt damit zu tun, dass ich einfach in meinen ersten sieben Lebensjahren in der jüdischen Gesellschaft gelebt habe. Als Jude unter Juden. Doch ich hab mich schon als Teil einer Minderheit empfunden, der jeckischen Minderheit. Und es gab diesen Moment, als ich mir die Frage gestellt habe, ob ich will, dass meine Religionszugehörigkeit im Abiturzeugnis genannt wird oder nicht. Ich hatte wirklich das Gefühl, wenn ich sage: Nein, das will ich nicht, dass ich meine ermordeten Vorfahren damit verrate. So ein bisschen eigenartig, aber ich hab mir gedacht, die mussten das J in ihrem Pass haben.*

### **Und welche Erfahrungen hast du damit gemacht?**

*Während meiner Zeit an der Klosterschule hatte ich eine ganze Reihe Gespräche mit Eltern, die als Kontingentflüchtlinge nach Deutschland kamen. Die sind zu mir gekommen und haben gesagt: „Also, Herr Herzberg, Sie sind Jude, das kann man ja auch mal in der Zeitung lesen.“ Das war in der Zeit, als ich noch Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde war. „Sie sollen das auch wissen, wir sind auch Juden. Aber wir wollen auf gar keinen Fall, dass das jemand hier in der Schule wirklich weiß. Wir haben solche Erfahrungen in Russland gemacht, dass wir das einfach nicht wollen, und können Sie irgendwie versuchen, dass das auch wirklich nicht weiter bekannt wird?“ Da habe ich immer gesagt: „Ja, Sie machen sich Sorgen, das respektiere ich auch, aber eigentlich sind die nicht wirklich begründet.“ „Doch doch, wir bewundern Sie für Ihren Mut.“ Und ich hatte überhaupt keinen Mut!*

### **Bei unserer ersten Vorstandssitzung hast du im Zusammenhang mit dem Senats-Besuchsprogramm für jüdische ehemalige Hamburgerinnen und Hamburger den Satz gesagt: "Haben nicht die Nazis die 20 Kinder durch ihre Ermordung zu Hamburgern gemacht?" Kannst du das erklären?**

*Also, was ist ein Hamburger Jude? Ist das jemand, der seine Meldeanschrift hatte in den Grenzen von Hamburg bis oder nach 1937? Also ordentlich gemeldet war und dann von Hamburg aus deportiert wurde und seinen Tod irgendwo gefunden hat in Riga, Theresienstadt oder Auschwitz? Oder sind das nicht auch Menschen, die von sonst her kommen und auf Hamburger Gebiet ums Leben gebracht worden sind? Wie lange muss man also in Hamburg gewesen sein oder muss man freiwillig nach Hamburg gekommen sein, um in dieser Einladungsliste des Besuchsprogramm aufgenommen zu werden?*

### **Lieber Ruben, die Gespräche mit dir bereichern unsere Arbeit im Vorstand schon jetzt, und wir freuen uns auf die kommende Zeit!**

*Die so wichtige Arbeit der Vereinigung Kinder vom Bullenhusser Damm im Vorstand zu unterstützen, darauf freue ich mich sehr!*

Das Gespräch führte Nicole Mattern.

## Bertini-Preis 2020

**Die fünf Preisträgergruppen wurden am 27. Januar offiziell bekanntgegeben. Überraschenderweise bewarben sich im Corona-Jahr 2020 dreizehn Schülergruppen mit wieder beeindruckenden Projekten für den Bertini Preis.**

Die Jury war erstaunt und erfreut, welche Aktivitäten, welches Engagement trotz des eingeschränkten Präsenzunterrichtes an den Schulen möglich war. Für die Jury, in der auch der Freundeskreis vertreten ist, war die Entscheidung deshalb nicht einfach, zumal auch sie virtuell tagen musste. So wurden für dieses besondere Jahr fünf Preise vergeben.

Eine feierliche Preisverleihung mit persönlicher Würdigung der Schülerinnen und Schüler, wie sonst immer im Ernst-Deutsch-Theater üblich, war natürlich nicht möglich. Stattdessen wurden die Preisträger am 27. Januar offiziell über die Medien bekanntgegeben. Die Veranstaltung im Ernst-Deutsch-Theater soll so bald wie möglich nachgeholt werden.

Besonders beeindruckt war die Jury von einer spontanen Solidaritätsbekundung mit der jüdischen Gemeinde: Nach dem Angriff auf einen jüdischen Studenten vor der Synagoge Eimsbüttel Anfang Oktober 2020 war das Entsetzen auch im nahegelegenen **Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer** groß.

Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte wollten ein Zeichen setzen und drehten ein Video mit einer Solidaritätsbekundung für die jüdische Gemeinde: **Wir sind eure Nachbarn, wir fühlen mit euch. - Wir verurteilen jegliche Gewalt gegen jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger. - Gemeinsam gegen Antisemitismus.** Mit diesen und weiteren Statements drückten Schülerinnen und Schüler des Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer in ihrem Video ihre Solidarität mit der jüdischen Gemeinde in Hamburg aus. Dort war ein jüdischer Student von einem jungen Mann mit einem Klappspaten angegriffen und schwer verletzt worden. Der Angreifer trug Tarnkleidung und handelte aus mutmaßlich rechtsradikalen Motiven. Er hatte einen Zettel mit einem Hakenkreuz bei



Aus dem Video „Solidarität mit der jüdischen Gemeinde“ des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer

sich. Das Landgericht Hamburg verurteilte den 29-Jährigen Ende Februar wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung. Zugleich sah es die Schuldunfähigkeit des Täters wegen einer schweren psychischen Erkrankung als erwiesen an. Daher erhielt er keine Haftstrafe.

Das Schulsprecherteam informierte die Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen über das geplante Projekt, dass innerhalb von vier Tagen fertiggestellt werden sollte. „Es war ja in den Herbstferien passiert und wir wollten gleich zu Schulbeginn eine Reaktion zeigen“, erklärt Carlotta Latour (15). Vorgegeben war nur das Format Video, bei der Gestaltung der Videobotschaften hatten die Jugendlichen freie Hand.

„Wir konnten sehr viele Schülerinnen und Schüler aktivieren, viele wollten mitmachen, was uns sehr gefreut hat“, berichtet Sarah. „Mit gut 400 Schülerinnen und Schülern war rund die Hälfte der Schule dabei“, berichtet Schulleiter Arne Wolter.

Jüngere Schülerinnen und Schüler bekräftigten in unterschiedlichen Sprachen, dass sie alle verschiedenen seien und dass dies ein Reichtum sei. Ältere Schülerinnen und Schüler nannten Zahlen, die verdeutlichen, wie stark Vorurteile gegen Juden in der Gesellschaft noch vorhanden sind. Der sechsminütige Film ist mit sanften Klavierklängen unterlegt und schließt mit den Worten: **Wir stehen hinter euch. Zusammen gegen Antisemitismus. Bleibt stark!**

Informationen und Videos zu allen Projekten unter <https://bertini-preis.hamburg.de>

## Die vier weiteren Bertini Preise gingen an:

### Spurensuche - Wer ist Hans?

21 Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse der **Stadtteilschule Wilhelmsburg** machten die Spuren des Widerstandskämpfers Hans Leipelt und seiner Familie in ihrem Stadtteil sichtbar. Sie gestalteten einen digitalen Rundgang, der über die Ereignisse hinaus zum Weiterdenken anregt.



### Familiengeschichten aus der NS-Zeit

42 Schülerinnen und Schüler des **Gymnasiums Klosterschule** und des **Helmut-Schmidt-Gymnasiums** drehten Videointerviews mit Zeitzeugen der NS-Zeit sowie Angehörigen der nachfolgenden Generationen und veröffentlichten sie im Rahmen der Woche des Gedenkens Hamburg-Mitte. Es entstanden sehr persönliche Einblicke über die Schrecken des NS-Regimes und deren Folgen für die Familien bis heute.



### Weiter als die Angst

Die Theater AG des **Heinrich-Heine-Gymnasiums** vereinte die Schicksale der Geschwister Hans und Sophie Scholl und der Jüdin Anne Frank in einem eindrücklichen Theaterstück. Sie erinnerten damit nicht nur an deren Ermordung, sondern auch an deren Hoffnung auf eine friedvolle Welt.



### „Was geht mich eure Geschichte an?“

Im Rahmen der Kampagne „Why should I care about your history?“ nahmen 30 Schülerinnen und Schüler sowie Absolventinnen und Absolventen des **Helmut-Schmidt-Gymnasiums** in Hamburg-Wilhelmsburg an einem bilateralen Theaterprojekt zwischen deutschen und israelischen Jugendlichen teil. Wie sehr die Jugendlichen während der Reise durch Israel gereift sind und wie sie auch scheinbar unlösbare Differenzen innerhalb der Gruppe bewältigen konnten, zeigt der beeindruckende Dokumentarfilm, gedreht von Filmmacher Martin Steimann, der die Gruppe auf der Reise begleitet hatte.



## Die (spanische) „Amical de Neuengamme“

**Als am 8. Mai 1945 der II. Weltkrieg zu Ende ging und die letzten Konzentrationslager befreit waren, konnten die Spanier unter den Häftlingen nur verhalten in den Jubel einstimmen, denn ihr Krieg war noch nicht vorbei: In Madrid blieben die Franquisten weiter an der Macht, die sie sich durch ihren Putsch von 1936 und in einem knapp dreijährigen Bürgerkrieg widerrechtlich angeeignet hatten.**

Erst 36 Jahre später, mit dem Tode des Diktators Francisco Franco im Jahre 1975, wurde der Weg frei für die Rückkehr Spaniens zur Demokratie. Um die 600 Spanier sind im KZ Neuengamme inhaftiert gewesen. In ihrer großen Mehrheit hatten sie gegen die franquistischen Putschisten gekämpft und waren kurz vor deren Sieg zu Zehntausenden ins benachbarte Frankreich geflohen, nur um dort an den damals noch ganz unwirtlichen Stränden des westlichen Mittelmeers in riesigen, improvisierten Lagern interniert zu werden.

Ohne Perspektive im deutsch besetzten Frankreich und überzeugt, ihren politischen Kampf dort fortsetzen zu können, traten viele von ihnen dem französischen Widerstand, der Résistance, bei. Dort teilten sie häufig das Schicksal ihrer französischen Mitkämpfer: Verhaftung, Deportation, Gefangenschaft und oft die Ermordung in deutschen Konzentrationslagern.

Als sich in den ersten Nachkriegsjahren die Verbände der überlebenden Häftlinge gründeten, wurde die Amical de Mauthausen infolge der weitaus höchsten Zahl an Spaniern (ca. 10.000) zur führenden und tonangebenden unter den spanischen Lagergemeinschaften. Sie nennt sich daher „Amical de Mauthausen y de los otros campos“ (Freundeskreis Mauthausen und anderer Lager).

Ehemalige Neuengammer Häftlinge schlossen sich in Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Dänemark, Polen, Norwegen, Ungarn, Tschechien,



Ein Pressebericht über die Gründung der „spanischen Amical von Neuengamme“ vom 27. Januar 2021. Abgebildet sind Evaristo Rebollar, ein ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme, und seine Tochter Balbina, heute Präsidentin der Amical.

Deutschland u.a.m. zu Gemeinschaften zusammen. In Spanien dagegen, wo Franco unbehelligt sein diktatorisches Regime fortführte, fielen seine in den deutschen Konzentrationslagern ermordeten Landsleute – geächtet und diffamiert – als „desaparecidos“ (Verschwundene) dem offiziellen Vergessen anheim; ihre Papiere wurden vernichtet, man sprach nicht über sie.

Bis in die Häuser hinein wirkte das „bleierne“ Schweigen, womöglich noch undurchdringlicher als in Deutschland. So verschwanden sie oft auch aus dem Gedächtnis der Familien: Nicht selten wurde ihre Geschichte aus Sicherheitsgründen oder Unwissenheit umgedichtet. So hatte sich z. B. der Vater eines Mitglieds der 2020 gegründeten Amical de Neuengamme, wahrscheinlich um seine Familie zu schützen, später als Soldat der sogenannten „Blauen Division“ ausgegeben, einer militärischen Einheit, die Franco zur Unterstützung Hitlers an die Ostfront geschickt hatte.

Bis heute gehören die sogenannten „Rotspanier“ sowohl in Spanien als auch in Deutschland zu den am wenigsten bekannten Opfergruppen, weil sie von den Nazis oft als Franzosen, manchmal auch als Italiener eingestuft wurden. Vor ca. 30 Jahren hat z.B. eine Mitarbeiterin der Gedenkstätte Neuengamme zwar eine Dokumentation, einschließlich eines namentlichen Verzeichnisses von Gefangenen spanischer Nationalität, erstellt, aber trotz guter Verbindungen nach Spanien war es ihr nicht gelungen, mehr über diese herauszufinden. Sie stieß dort auf eine Mauer des Schweigens.

So war es eine kleine Sensation, dass sich vor einem Jahr eine Gruppe von Familienangehörigen ehemaliger spanischer Häftlinge in der Gedenkstätte meldete und ihre Vereinsgründung als „Amical de Neuengamme“ ankündigte (der Zusatz „español“ wurde mit Rücksicht auf katalanische Empfindlichkeiten fallen gelassen). Mit mehr als 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern plante sie, Anfang Mai 2020 erstmalig zum Festakt „75 Jahre Befreiung“ die Gedenkstätte Neuengamme zu besuchen.

Der Historiker Antonio Muñoz, der zu den Spaniern in deutschen KZ und Zwangsarbeiterlagern forscht, hatte ca. zehn Familien in ganz Spanien aufgespürt, zusammengebracht und – ein weiterer Glücksfall – den Kontakt zu Heike Martínez in Barcelona hergestellt. Sie ist in Eidelstedt als Tochter spanischer Gastarbeiter aufgewachsen, beherrscht Spanisch, Katalanisch und Deutsch und ist in jeder Hinsicht die ideale Koordinatorin zwischen der Gedenkstätte und der neuen Amical.

Und noch nicht genug der glücklichen Koinzidenzen: Fast zeitgleich wurde im Studienzentrum ein junger Historiker, Alexandre Froidevaux, eingestellt, der nicht nur – wie es sein Name vermuten lässt – Französisch, sondern auch noch fließend Spanisch spricht und mit der Geschichte des Landes in der 2. Hälfte des 20. Jh' s bestens vertraut ist.

Das spanischsprachige Trio vervollständigt sich mit Balbina Rebollar, der Vorsitzenden der Amical. Im November berichtete sie im Rahmen des Forums „Zukunft der Erinnerung“ im Gespräch mit Alexandre Froidevaux, was sie mit der Amical de Neuengamme verbindet: „Ich bin die Tochter des Deportierten Evaristo Rebollar. Mein Vater kam am 24. Mai 1944 in einem Konvoi aus Compiègne in das Konzentrationslager Neuengamme. Er bekam die Nummer 32042. Später verschleppten sie ihn in das Außenlager Beendorf-Helmstedt. Am Ende des Krieges kam er in das Auffanglager Wöbbelin, wo die US-Amerikaner ihn befreiten. (...) Die Existenz des Konzentrationslagers Neuengamme ist in Spanien nahezu unbekannt, [und auch] was dort geschah. (...) Man muss sich klar machen, dass viele Menschen, die während des Bürgerkriegs verschwanden, am Ende in



Die **Mitglieder der neuen spanischen Amical** (außer Dr. A. Muñoz S.) **vor dem Exilmuseum in La Jonquera**, September 2020 (v.l.n.r.): Jean-Antoine García Mániez: Patenkind eines Häftlings aus Neuengamme, Jean-Paul García: Sohn eines Häftlings, Dr. Antonio Muñoz Sánchez, der Historiker, der die Verwandten der Neuengammer Häftlinge gefunden hat, Heike M. Martínez Figueirido, die Koordinatorin und Amaia Garcia-Serrano Arruti: Nichte eines Häftlings

Deutschland in Konzentrationslagern starben. (...) Und es gibt immer noch Familien, die nichts über den Verbleib ihrer Verwandten wissen. Die Wunden dieser Barbarei, von der ein großer Teil der spanischen Gesellschaft betroffen war, sind immer noch offen und nicht geheilt. (...) Vor kurzem hat ein Vertreter unserer Amical, gemeinsam mit anderen Deportiertenverbänden, an der Ausstellung „Stolen Memory“ im Exilmuseum von La Jonquera an der Grenze zu Frankreich teilgenommen. Viele unserer Mitglieder trugen zur Ausstellung bei, indem sie Gegenstände von ihren nach Neuengamme deportierten Verwandten zur Verfügung stellten.“

Die neue Amical de Neuengamme –  
Willkommen! Bienvenido! In Hamburg und in  
der Gedenkstätte! Barbara Brix

Übersetzung aus dem Spanischen: Alexandre  
Froidevaux

**Beitrag von Heike M. Martinez auf dem Blog:**  
<https://reflections.news/de/>

**Videos von Angehörigen ehemaliger spanischer  
Häftlinge:** [https://www.youtube.com/channel/  
UCOAawce3XLSQdMw7UMKcAOA](https://www.youtube.com/channel/UCOAawce3XLSQdMw7UMKcAOA)



Stille Kranzniederlegung am 20. April im Rosengarten mit Oliver von Wrochem, Dorothe Stapelfeld und Carsten Brosda



Deutschsprachige Übersetzung des italienischen Buches von Andra und Tatiana Bucci: "Wir, Mädchen aus Auschwitz", Verlag Nagel & Kimche



Der Gesandte der Botschaft des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland Aaron Sagui mit Nicole Mattern im Rosengarten



Instandsetzung der Schriften aller Gedenktafeln im Rosengarten und an der Großmannstraße

## Rückblick Vereinigung KvBD 2020

**Wegen der Pandemie musste die Vereinigung die Gedenkfeier absagen und die mobile Ausstellung konnte nicht wie geplant an vielen Schulen gezeigt werden. Trotzdem konnten einige Aktivitäten umgesetzt werden:**

- **Januar/Februar:** Unsere mobile Ausstellung über die Kinder vom Bullenhuser Damm ist auf Einladung der Stiftung Nordfriesland zu Gast im Kreishaus Husum
- **27. Januar:** Redebeiträge zur Gedenkfeier in der Polizeiakademie Hamburg
- **Ab März:** Absage der mobilen Ausstellung an neun geplanten Ausstellungsorten bis November wegen Covid-19
- **April:** Absage der geplanten Gedenkfeier und des Jugendprojektes zum 75. Jahrestag wegen Covid-19
- **Mai:** Veröffentlichung der deutschsprachigen Übersetzung des italienischen Buches der Cousins von Sergio de Simone, Andra und Tatiana Bucci, "Wir, Mädchen aus Auschwitz" nach unserer Vermittlung
- **Juli:** Führung des Gesandten des Staates Israel in Deutschland Aaron Sagui bei seinem Besuch der Gedenkstätte und des Rosengartens
- **August:** Instandsetzung der Schriften aller Gedenktafeln im Rosengarten und an der Großmannstraße dank der großzügigen Spende der Firma Dirks Steinmetz ([olaf-dircks.de](http://olaf-dircks.de))
- **Oktober/November:** Beteiligung an der "Woche des Gedenkens" in Harburg: In der Bücherhalle Harburg war unsere mobile Ausstellung zu sehen und der Film "Das Tribunal" wurde gezeigt. Für die "Woche des Gedenkens Hamburg-Mitte" haben wir die Online-Beiträge "Ein Gang durch den Rosengarten" und "Warum engagieren wir uns?" erstellt und uns am Schulprojekt "Familiengeschichten aus der NS-Zeit" beteiligt.
- **9. November:** Veranstaltung in der Klosterschule zum Zeitzeugengespräch mit Grete Hamburg
- **November:** Unterstützung der Theatergruppe der STS Bergedorf bei der Kontaktaufnahme mit Schulen aus den Ländern der Kinder für das Projekt THE VILLAGE.
- Außerdem ist die Vereinigung Mitglied im Beirat der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

## In Gedenken an Bella und Yitzhak Reichenbaum

**„Im Leben vereint und auch im Tode“ so schrieb Arnon Reichenbaum uns, um uns mitzuteilen dass seine Mutter Bella Mitte Oktober 2020 verstorben sei und wenige Tage später auch sein Vater Yitzhak.**

*Wir haben es erlebt, wie unzertrennlich Bella und Yitzhak waren, wenn sie zu der jährlichen Gedenkfeier am Bullenhusser Damm kamen.*

*Yitzhak erfuhr 1984, dass sein Bruder Eduard am 20. April 1945 am Bullenhusser Damm ermordet wurde. Seitdem kamen die Beiden regelmäßig zu unseren Gedenkfeiern. Yitzhak hat auch das eine oder andere Mal das Kaddisch - das jüdische Totengebet - gesprochen, und er hat als Zeitzeuge Gespräche mit Jugendlichen und Erwachsenen geführt. Sie haben sich aktiv an der Suche von weiteren Angehörigen beteiligt und 2015 dazu beigetragen, dass wir Grete Hamburg gefunden haben, deren Bruder Walter Junglieb ebenfalls am Bullenhusser Damm ermordet wurde. Auch haben sie in den letzten Jahren Kinder und Enkel mitgebracht, um die Geschichte in ihrer Familie weiterzugeben.*

*Bella und Yitzhak konnten in den letzten Jahren leider nicht mehr kommen, da ihre Gesundheit die anstrengende Reise nicht mehr zuließ. Von der Vereinigung haben wir die Familien aber auch in Israel besucht. Zuletzt 2019 als wir zusammen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Zeitzeugengesprächen (u.a. mit Grete Hamburg, wir berichteten) mit Überlebenden des Holocausts in Israel geführt haben.*

*Yitzhak hat als Junge mehrere Todesmärsche mitmachen müssen und ist durch die Odyssee mehrerer Konzentrationslager gegangen. Er hat immer Angst gehabt, dass er nicht stark genug sei, dies zu überleben. Er hat es geschafft und mit Bella eine Gefährtin gefunden, die das Schicksal mit im teilen konnte. Sie haben den Holocaust überlebt und sind jetzt durch Covid-19 - der pandemischen Seuche - erlegen. Yitzhak wurde 88 Jahre alt und Bella 78.*

**Wir werden Bella und Yitzhak sehr vermissen.**

*Unsere Gedanken sind bei ihrer Familie.*

Ulrike Mattern für den Vorstand Vereinigung Kinder vom Bullenhusser Damm



Bella und Ytzhak im Rosengarten am Bullenhusser Damm am Gedenkstein für Eduard Reichenbaum, im Hintergrund Shifra Mor, die Schwester von Bluma Mekler, 2011



Ytzhak (rechts) zusammen mit Günther Schwarberg (links) beim Tribunal, 1986



Ytzhak beim Kaddish zur Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhusser Damm, 2013



Bella und Ytzhak (Mitte, sitzend) mit ihrer Enkelin Gal und Grete Hamburg bei dem Gedenken der 4. Klassen in Schnelsen, 2016

# „Vergessen ist die letzte Grausamkeit, die wir den Opfern antun können“

Dr. William Wolff



Marina Safarjan, Leiterin des Städt. Museums, neben einer Stele mit Dr. William Wolff, dem Landesrabbiner in Mecklenburg-Vorpommern von 2002 bis 2015

## Gedenkstättenfahrt 13. September 2020 nach Grevesmühlen und Haffkrug

**Es „hat was“, das Schiffsmodell im Städtischen Museum Grevesmühlen; ein stattlicher Luxusliner aus seiner besten Zeit in leuchtenden Farben, die Cap Arcona.**

Ende April 1945 lag dieses Schiff grau gestrichen und rostig, fahruntüchtig und mit der schwer vorstellbaren Zahl von einigen tausend Menschen an Bord in der Lübecker Bucht einige km vor Neustadt. Etwa siebentausend Gefangene aus Konzentrationslagern, vorwiegend aus dem KZ Neuengamme, waren auf der **Cap Arcona** und dem Frachtschiff **Thielbek** eingepfercht. Sie waren in den Tagen vorher zum Industriehafen Lübeck getrieben oder transportiert und auf die beiden Schiffe ohne Nahrung, ohne Wasser, ohne Rettungsgerät an Bord gebracht worden; Menschen aus 40 Nationen - am allerschlimmsten unter Deck in einem Raum ohne Licht und Frischluftzufuhr traf es die russischen Gefangenen.

Man weiß, was folgte. Die beiden Schiffe wurden von britischen Jagdbombern irrtümlich bombardiert, von den 7000 Menschen überlebten nur etwa 600. An der gesamten Lübecker Bucht von der Küste Schleswig-Holsteins entlang der Küste Mecklenburg-Vorpommerns wurden Tote angespült; es gab einzelne Bestattungen, es gab Massengräber, mehrfach wurden später Umbettungen vorgenommen. Bis in heutige Zeit, so Berichte, gibt es noch Funde aus der Katastrophe.

Zur Erinnerung sind inzwischen **18 Orte** eingerichtet worden, Friedhöfe, Gedenkorte und Museen, so listet der Flyer der **Mecklenburger AnStiftung vom Förderkreis Cap Arcona Gedenken** auf. Zwei davon waren das Ziel der diesjährigen Gedenkstättenfahrt: Grevesmühlen und Haffkrug.

## Grevesmühlen

- etwa 30 km vom Ostseeufer Mecklenburg Vorpommerns entfernt, wurde zum zentralen Gedenkort der Region in der DDR bis 1989. Im vergangenen Jahr, am 3. Mai 2019 wurde die erneuerte Gedenkstätte wiedereröffnet. In den Räumen der Alten Schule und auf dem Gelände der Gedenkstätte Am Tannenberg machte uns **Frau Safarjan, die Leiterin des Städt. Museums** und ein aktives Mitglied im **Förderkreis Cap-Arcona-Gedenken** mit dem Bemühen um eine Neuausrichtung in den vergangenen Jahren vertraut.

In DDR-Zeiten wurde schon früh in den 50er Jahren der weitläufige Hügel, der Tannenberg heißt, für eine groß angelegte Gedenkstätte umgebaut; 1957 wurden die sterblichen Überreste von über 400 Toten von Groß Schwanau an der Ostseeküste exhumiert und in der neu gestalteten Anlage unter Teilnahme von Überlebenden aus aller Welt, wie in einem Begleittext im Museum zu lesen war, in großem Rahmen bestattet. Von da an fand in jedem Jahr zum **3. Mai eine Großveranstaltung** statt, deren zentrales Ereignis ein überregionales Sportfest der Jugend war. Dazu Feierlichkeiten mit Prominenz und Gästen, sportliche Wettbewerbe mit Medaillen und Urkunden, Fahnen-

träger, Aufmärsche, Reden und Medaillen, wie Texttafeln, Fotos und Gegenstände in Schaukästen zeigen. Ab 1990 gab es das alles nicht mehr, das Cap Arcona-Denkmal geriet in Vergessenheit, das Gelände war bald zugewachsen.

Im Laufe des ersten Jahrzehnts nach der Jahrhundertwende **entstanden neue Initiativen für das Gedenken an die Cap Arcona Katastrophe.**

So gibt es seit dem 3. Mai 2006 an der Stelle des damaligen Massengrabes in **Groß Schwanau** wieder einen schlichten Gedenkort, der auch an die 3000 Toten erinnert, deren Grab die Ostsee geworden ist. Erstmals fand **die Cap-Arcona-Gedenktour zum 3. Mai 2007** statt, gedacht als „symbolischer Brückenschlag zwischen den beiden Erinnerungsorten“. Die **Fahrradtour über etwa 30 km nach Groß Schwanau** mit einem Rahmenprogramm „hat das Ziel, zu einer neuen Tradition der Erinnerung“ zu werden und ist, wenn man die Berichte der Lokalpresse aus verschiedenen Jahren einsieht, anscheinend eine beliebte und beachtete Veranstaltung.

Die Planungen und **Baumaßnahmen an dem Tannenber** zogen sich hin, erst mit Landesmitteln war die Finanzierung gesichert. Neben gärtnerischen Pflegemaßnahmen sollten Stelen mit Fotos und Texten aufgestellt sowie auch ein neuer Zugang mit einem Fußweg gestaltet werden. **Am 3. Mai 2019 wurde die Cap Arcona Gedenkstätte ein zweites Mal eingeweiht.**

Eine im Kreis angeordnete Anzahl von Stelen am Rand der freien Mittelfläche gibt Auskunft über die Geschichte des Ortes und die Neuorientierung; dies war den Initiativgruppen anscheinend wichtig. So heißt es über die Tradition des Gedenkens in der DDR-Zeit: „Die emotionale Betroffenheit des grausamen Ereignisses steht in der Geschichte des Gedenkens anfangs im Vordergrund. Später werden die alljährlichen Gedenkfeiern politisch vereinnahmt. Die Opfer des 3. Mai 1945 geraten mehr und mehr in den Hintergrund. Zum Ende der 1980er Jahre ist aus dem Gedenken an die Opfer der Cap Arcona Katastrophe nur noch ein politisches Ritual geworden.“

Als besonders gelungen empfand die Reisegruppe die Gestalt der neuen Stelen, große, leicht schräg aufgestellte Edelstahlquader mit einer großzügigen Sichtfläche. Diejenigen auf dem neu angelegten Fußweg beziehen sich auf die allgemeine Vorgeschichte. Sie gewinnen an optischer Eindringlichkeit durch große Portraits mit Zitaten von Persönlichkeiten wie u.a. **Erich Kästner, Martin Niemöller, den Geschwistern Scholl**; an den Anfang der Reihe ist **Dr. William Wolff** gesetzt, der von 2002 bis 2015 Landesrabbiner in Schwerin war: **„Vergessen ist die letzte Grausamkeit, die wir den Opfern antun können“.**



Die neu gestaltete Gedenkstätte auf dem Tannenber

## Haffkrug -Neukoppel

Erstaunlich und befremdlich: Es handelt sich um den größten Einzelfriedhof der Cap-Arcona-Tragödie, aber für die Anfahrt gibt es selbst in unmittelbarer Nähe keinen praktikablen Hinweis auf diesen Ort, der unter **„Ehrenfriedhof von Scharbeutz“** oder **„Ehrenfriedhof Haffkrug-Neukoppel“** bei Wikipedia zu finden ist. Hier liegen 1128 Opfer, die von verschiedenen Notgräbern entlang der Bucht umgebettet wurden. Der Ort war 1950 ein von einem Buchenwald umgebenes Gelände, damals mit freiem Blick auf die Ostsee. Der Kranz der umgebenden Buchen wurde mit der Zeit mehr und mehr eingeschränkt und das Friedhofsgelände ist inzwischen eingekeilt zwischen verkehrsreichen Straßenführungen mit hoher Lärmbelästigung. Dass die akustische Verständigung mühsam sein kann, bekamen auch wir zu spüren, als wir mit Lutz Tamchina und Helmuth Kurth, zwei Mitgliedern des Arbeits-

kreises 27. Januar Eutin in Begleitung eines ortsansässigen Künstlers dort zusammen-trafen. Sie erklärten uns die gegenwärtige Situation und stellten ihren Entwurf für die Neugestaltung des Friedhofes vor.

Das Projekt, seit 1996 betrieben, ist inzwischen durch die geplante Fehrmarn-Belt-Querung äußerst dringlich. „Nach den jetzigen Planungen für die **Fehrmarn-Belt-Hinterlandanbindung** sollen neue Trassen verlegt werden, womit der verbliebene karge Restbaumbestand um den Friedhof fast völlig verschwindet. Als Folge müssten die noch verbliebenen Bäume (innerhalb des Geländes) gefällt werden, weil sie eine Gefährdung darstellen.“

Den Initiatoren geht es auch um eine veränderte inhaltliche Ausrichtung. Sie möchten, dass sich Besucher nicht wie gegenwärtig eher zufällig dorthin verirren. Außerdem möchte man nicht nur ein friedhofsgärtnerisch gepflegtes Areal präsentieren, sondern ein Erinnern anstoßen, was, so sieht es der Arbeitskreis, gegenwärtig in sehr allgemeiner Form geschieht. Es gibt ein das gesamte Areal bestimmendes großes Kreuz an erhöhter Stelle, einen großen Gedenkstein mit einer Inschrift sowie Rasenflächen. Die eigentlichen Gräber sind gleichförmig wie langgezogene Bänder und mit einem einheitlichen Bodendecker bepflanzt. Wer genauer hinsieht, entdeckt vereinzelt kleine Nummernschilder, so z.B. **1034** (s. Foto unten).

Ansonsten gibt es auf dem Friedhof selbst keine weiteren Hinweise auf Personen oder Nationalitäten oder Hinweise auf die Ereignisse in der Lübecker Bucht. Dass dies anscheinend im Jahr



1950 als angemessen empfunden wurde, vermittelt auch der Bewerbungstext der Firma, die den Auftrag erhielt:

*„Wenn wir heute Gedächtnisstätten, Ehrenmale schaffen aus einem allgemeingültigen Bedürfnis, so wollen wir Allgemeingültiges an Leid, dessen ursächliche Wirkung der Krieg ist, in eine übergeordnete Form hinein erlösen. Es geht darum, im überpersönlichen Ausdruck des Males, der Ehrung die Größe menschlichen Leidens sinngemäß zu erfassen“*

Auch die Möglichkeit, Gedenksteine aufzustellen „aus allen Teilen der Bevölkerung der Gemeinde und des Kreises, die ihren Gefallenen und nicht in Heimerde Ruhenden hier das Erinnerungsmal setzen möchten“, wurde in diesem Zusammenhang in Aussicht gestellt. Dazu kam es dann doch nicht. Als einzigen zugefügten Gedenkstein gibt es ein Mahnmal zur Erinnerung an polnische Zwangsarbeiter, das in den 60er Jahren im Zusammenhang mit einer Exhumierung überführt wurde.

**Der Vorschlag des Arbeitskreises 27. Januar Eutin** sieht sich einer Reihe von übergeordneten Zielen verpflichtet und möchte einen Ort der Besinnung und des Innehaltens schaffen. Dazu gibt es konkrete Vorschläge wie Informationstafeln und Stelen, eine stärkere Würdigung der Einzelgräber, Tafeln für Kinder und Jugendliche, Sitzgelegenheiten, einen abgeschlossenen Raum der Stille („Denk-pavillon“). Vorab aber geht es um **eine Umbenennung von „Ehrenfriedhof“ in „Internationale Mahn- und Gräberstätte der Cap-Arcona-Thielbek-Tragödie“** mit einer Begründung, die zum Nachdenken anregt:

*„Der Name „Ehren“friedhof wird für „Helden“ eines Krieges benutzt und darf nicht für eine Grabstätte ermordeter hilfloser Menschen eingesetzt werden. Daneben sind die dort Beerdigten nicht Opfer einer Schiffskatastrophe, sondern Opfer einer von Menschen gemachten -tragödie.“* Das Wort **international** „soll daran erinnern, dass bei dieser Schiffstragödie Menschen aus 24 Nationen ums Leben kamen.“

Annemarie Goldflam

## Einweihung „Ort der Verbundenheit“

**Gerade noch rechtzeitig vor den verschärften Maßnahmen des Teil-Lockdowns Anfang Dezember konnten wir nun endlich am 13. November 2020 den Ort der Verbundenheit einweihen.**

So ganz anders hatten wir uns diese Feier ursprünglich vorgestellt: Gemeinsam mit vielen Angehörigen ehemaliger Neuengammer Häftlinge aus verschiedenen Ländern, die sich mit ihren Plakaten an diesem Projekt beteiligt hatten, aber auch mit weiteren Gästen, die z.T. von weither zu den Mai-Gedenktagen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erwartet wurden, wollten wir diesen besonderen Erinnerungsort einer großen Öffentlichkeit vorstellen.



Die ersten Plakate sind jetzt für jedermann sichtbar an der Plakatwand

Und trotzdem: Wir waren froh, etwa 50 Gäste aus Hamburg bei strahlendem Sonnenschein vor Ort begrüßen zu können. Sie wenigstens konnten den Ort mit dem Regal für die Druckplatten, die Druckwerkstatt sowie die Plakatwand besichtigen und sich am Ende der Feier am Plakatieren beteiligen. Und diejenigen, die aus Belgien, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Spanien und sogar Australien nicht anreisen konnten, verfolgten die Veranstaltung zeitgleich per Zoom oder Livestream.

Damit ist nun der Ort der Verbundenheit Wirklichkeit geworden. Nach fünf langen Jahren des Vorbereitens, Planens und Umsetzens können nun Angehörige ehemaliger Häftlinge aus aller Welt aktiv ihr inhaftiertes Familienmitglied



Die Druckstöcke aus Acryl im Regal

namentlich ehren und ihre persönliche Verbundenheit zum Ausdruck bringen, mit der Person und dem Ort ihres Leidens, dem Konzentrationslager Neuengamme.

Wir haben im AKTUELL mehrfach über das Projekt berichtet. Zudem gibt es eine ganze Reihe von schriftlichen Darstellungen, Videofilmen und Filmaufzeichnungen der Einweihungsfeier. Darum verzichten wir an dieser Stelle auf weitere Ausführungen und empfehlen Ihnen einige Links, mit deren Hilfe Sie auf anschauliche Weise diesen besonderen Ort kennenlernen können:

Die **eigene Webseite** stellt das Projekt ausführlich vor. Sie wendet sich vor allem an die Angehörigen und lädt zur Teilnahme ein. Alle bisher eingereichten Plakatentwürfe (etwa 70) können hier eingesehen werden.

[www.ort-der-verbundenheit.org](http://www.ort-der-verbundenheit.org)

Unser **Blog Reflections / Family History affected by Nazi Crimes** berichtete regelmäßig über den Ort der Verbundenheit.

<https://reflections.news/de/category/ort-der-verbundenheit>

**Bruno Neurath-Wilson**, selbst Angehöriger eines ehemaligen Neuengammer Häftlings, hat einen **eindrucksvollen Film** erstellt. Besonders interessant ist hier die persönliche Vorstellung des Ortes der Verbundenheit durch die beiden Teilnehmenden Uta Kühl und Bernhard Esser sowie durch die Studierenden und ihren Professor Jesco Fezer vom ‚Studio Experimentelles Design‘ der Hochschule für Bildende Künste Hamburg.

<https://youtu.be/rB8-0Q7s280>

# Von ASF bis Ukraine – Die Aktivitäten des Freundeskreises im Jahr 2020

## Finanzielle Hilfen und Förderung

**Hilfe für ehemalige Häftlinge: Heidburg Behling** - Die jährlichen Unterstützungsbeiträge an ehemalige Häftlinge des KZ Neuengamme aus den ehemaligen Staaten der Sowjetunion, die in vielen Jahren einen hohen Gesamtbetrag ausmachten, sind wegen der immer kleiner werdenden Anzahl an Überlebenden stark zurückgegangen. Der Freundeskreis zahlte 2020 an acht ehemalige Häftlinge aus der Ukraine und Belarus einen Unterstützungsbetrag, der von 50 € auf 100 € erhöht wurde.

**Übernahme von Kosten für Transkriptionen: Barbara Hartje** - Der Freundeskreis unterstützt die Gedenkstätte bei der Transkription und Übersetzung von Audio- und Videointerviews mit ehemaligen Häftlingen. Dafür erhält der Freundeskreis auf Antrag zwei Mal im Jahr eine Zuwendung von jeweils etwa 2000 € aus dem Sammelfonds für Bußgelder der Justizbehörde. 2020 z. B. wurden die Aussagen von zwei tschechischen Jüdinnen aus dem Neuengammer KZ-Außenlager Dessauer Ufer transkribiert und übersetzt für die geplante Gedenkstätte.

**Blog „Reflections.news“: Barbara Brix** - Der Freundeskreis hatte Ende 2015 die Einrichtung des Blogs und seine Pflege finanziert. Der Blog konnte immer weiter ausgebaut werden. Der Freundeskreis hatte über drei Jahre den überwiegenden Teil der Finanzierung - für den Freundeskreis der höchste Ausgabeposten für ein Einzelprojekt - übernommen. Seit vorletztem Jahr ist die AIN (Amicale Internationale der Neuengamme, der Zusammenschluss aller Häftlingsverbände) verantwortlich. Die Finanzierung erfolgt jetzt über eine Zuwendung der Behörde für Kultur und Medien.

**Ort der Verbundenheit: Barbara Hartje, Bernhard Esser** - Über den Ort der Verbundenheit ist mehrfach in AKTUELL berichtet worden, so auch in dieser Ausgabe (s. S. 17). Nach der jetzt erfolgten Eröffnung müssen die Betriebskosten gesichert werden. Der Freundeskreis wird bis auf weiteres eine Honorarkraft finanzieren, die die Betreuung und Beratung der teilnehmenden Angehörigen im Hinblick auf deren Plakatentwürfe übernehmen wird.

**Förderung von Buchprojekten** - Der Freundeskreis hat vier in 2020 erschienene Bücher finanziell gefördert (s. die Website des Freundeskreises unter „Aktuelles“):

Matthias Brandis: *Meines Großvaters Geige* Das Schicksal der Hamburger jüdischen Familien Wohlwill und Dehn; Ruth Stender: *Gertigstraße 56* Drei Brüder im Widerstand gegen den Nationalsozialismus; Ilse Jacob, Katharina Jacob: *Widerstand war mir nicht in die Wiege gelegt.*; Karsten Ellebrecht, „Ihr habt hier keinen Namen mehr!“ Die Geschichte des KZ-Außenlagers Bremen-Blumenthal.

## Engagement „vor Ort“

**Rathausausstellung: Heidburg Behling, Christian Verrieth** - 25 Mitglieder des Freundeskreises betreuten den Büchertisch der Ausstellung 2020 „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung“ (16. Januar bis 9. Februar 2020) und standen den Besucherinnen und Besuchern zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung.

**Betreuung der Freiwilligen: Heidburg Behling** - In wöchentlichen Treffen werden die Arbeit und persönliche Angelegenheiten besprochen; so z. B. auch Probleme im Zusammenhang mit der vom Freundeskreis im Auftrag der Gedenkstätte in Bergedorf für die Freiwilligen gemietete Dreizimmerwohnung. Die beiden ASF-Freiwilligen aus Russland und der Ukraine begannen im September 2019 ihren freiwilligen Dienst, eine weitere ASF-Freiwillige aus Russland im September 2020 - trotz der Corona-Krise.

**Arbeit mit Schülern: Barbara Hartje** - Der Freundeskreis unterstützt seit Jahren die BS 06 (Berufliche Schule Chemie, Biologie, Pharmazie, Agrarwirtschaft) in Hamburg-Bergedorf zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar. Es hat sich bewährt, Wanderausstellungen der Gedenkstätte (ehemalige Rathaus-Ausstellungen) in der Schule zu zeigen. Jede Klasse bucht einen Termin und wird von einem pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätte betreut. Im Januar 2020 besuchten 15 Klassen die Ausstellung „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus“.



Die Ausstellung „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus“ an der BS 06 im Januar 2020

**Große Gedenkstättenfahrt: Barbara Brix** - Die letzte Fahrt führte 2019 in die westliche Ukraine (Czernowitz/Lwiw). 2020 gab es telefonische Kontakte mit dem kooperierenden Veranstalter („Ex Oriente Lux“) und einen Rundbrief an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der letzten Reise und Interessierte zu Wünschen für künftige Ziele. Für Ende September 2021 ist eine ca. einwöchige Reise nach Riga geplant.

**Gedenkstättenfahrt zu den Cap-Arcona-Gedenkstätten: Bernhard Esser, Hanno Billerbeck** - 16 Mitglieder des Freundeskreises und des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit - eine größere Anzahl war coronabedingt nicht möglich - nahmen an der Fahrt nach Grevesmühlen und Haffkrug am 13.09.2020 teil (s. S. 14).

**„Mémoire à 4 voix“: Barbara Brix** - Zwei Kinder von Nazi-Tätern (Barbara Brix, Ulrich Gantz, beide Mitglieder des Freundeskreises) und zwei Kinder

ehemaliger Häftlinge des KZ-Neuengamme (Yvonne Cossu-Alba, Jean-Michel Gausso) tauschen seit einigen Jahren in unterschiedlichem Rahmen ihre Erinnerungen öffentlich aus. Ende Januar 2020 waren sie nach Genf eingeladen und traten vor der Oberstufe eines Gymnasiums und in der Universität auf, in Zusammenarbeit mit der Genfer Vertretung der UNO. Anfang März präsentierten sie sich in Barcelona vor der Oberstufe eines privaten Gymnasiums und vor der sozialwissenschaftlich-juristischen Fakultät der Fachhochschule „Pere Tarrés.“ Es gab Berichte in allen großen Zeitungen und im katalanischen Fernsehen. Ein für Ende April vorgesehener Auftritt in Bremen der Gedenkstätte „Bunker Valentin“ fiel coronabedingt aus.

## Gedenk-Initiativen - Mitwirkung des Freundeskreises

**Initiative Stadthaus: Heidburg Behling** - Für den Gedenkort bleibt es, so die Kulturbehörde, bei der Lösung Lesesaal, Ausstellung und Café. Ein Lernort soll in den Stadthöfen nicht entstehen. Vertiefende Informationen sind für den zukünftigen Gedenkort Hannoverscher Bahnhof vorgesehen. Die Initiative und ihre Mahnwache, die jeden Freitag stattfindet, bestehen weiterhin auf der Forderung, für die Dokumentation des NS-Widerstands einen zentralen Ort zu schaffen. Nach den bisherigen Plänen der Kulturbehörde soll dies ein Gebäude in der stillgelegten JVA Fuhlsbüttel sein. Das vor den Stadthöfen geplante Kunstwerk „Stigma“ kann nicht an dem vorgesehenen Ort verwirklicht werden, da die Verkehrsbehörde dagegen Bedenken erhoben hat. Das Kunstwerk soll vor das Hotel Tortue verlagert werden, dessen Gebäude jedoch während der NS-Zeit polizeilich nicht genutzt wurde.

**Initiative Gedenkort Kinderkrankenhaus Rothenburgsort: Barbara Hartje** - Die Initiative konnte sich einmal im August 2020 treffen. Der Designer Wolfgang Widey stellte ein neues Modell für den Gedenkort vor. Dies war notwendig geworden, weil die private Eigen-

tümerin des Gebäudekomplexes die Zustimmung zur Errichtung auf ihrem Grundstück verweigert hatte. Es soll nun ein dauerhafter Gedenkort auf öffentlichem Grund vor dem Eingang des ehemaligen Kinderkrankenhauses errichtet werden. Eine Machbarkeitsstudie wurde positiv bewertet. Nun muss der City-Ausschuss der Bezirksversammlung HH-Mitte die Finanzierung beantragen.

**Runder Tisch Wandsbek zum Widerstand: Barbara Hartje, Bernhard Esser** - Im März 2019 hatte die Bezirksversammlung Wandsbek beschlossen, einen Runden Tisch einzuberufen, der ein Konzept zur Errichtung eines würdigen Ortes des Gedenkens und der Erinnerung an die Widerstandskämpfer und Widerstandskämpferinnen in Wandsbek ausarbeiten sollte. Die neugewählte Bezirksversammlung berief die konstituierende Sitzung im September ein. Ein umfangreicher Arbeitsplan wurde erstellt. Das Gremium konnte coronabedingt seitdem nicht mehr zusammenkommen.

Der Runde Tisch wird moderiert von Stefan Romey, Mitglied des Freundeskreises, dessen Buch **Widerstand in Wandsbek 1933-1945** am 27. Januar 2021 von der Bezirksversammlung vorgestellt wurde.

**Bertini-Preis: Barbara Hartje** - Der Freundeskreis ist seit 2017 Mitglied des Vereins Bertini-Preis und damit auch Teil der Jury. Diese entschied in einer Online-Konferenz im Dezember über die Preisträger. Sie wurden am 27. Januar 2021 über die Medien bekannt gegeben. Die Preisverleihung soll zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden (s. S. 8). Wolfgang Poppelbaum

## Gedenkfeier 20. April

Am 20. April 2021 veranstaltet die Vereinigung Kinder vom Bullenhusser Damm zum 42. Mal die Gedenkfeier für die zwanzig jüdischen Kinder, die 1945 gemeinsam mit zwei französischen Ärzten und zwei niederländischen Häftlingspflegern in der Schule am Bullenhusser Damm von der SS ermordet wurden. In derselben Nacht starben auch mindestens 24 sowjetische KZ-Häftlinge. Die digitale Gedenkfeier ist um 18 Uhr auf der Website zu sehen:

[www.kinder-vom-bullenhusser-damm.de](http://www.kinder-vom-bullenhusser-damm.de)

## Termine

**20. April, 18 Uhr** Digitale Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhusser Damm auf [www.kinder-vom-bullenhusser-damm.de](http://www.kinder-vom-bullenhusser-damm.de)

**20. April - 8. Mai** Woche des Gedenkens Hamburg Mitte [www.gedenken-hamburg-mitte.de](http://www.gedenken-hamburg-mitte.de)

**2. Mai, 10-12 Uhr** Generationengespräch mit dem KZ-Überlebenden Marian Hawling und seiner Familie (englischsprachig) - Anmeldung unter: [hamburg@fes.de](mailto:hamburg@fes.de)

**3. Mai, 17 Uhr** Gedenkveranstaltung mit Livestream anlässlich des 76. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager - Anmeldung über [kz-gedenkstaette-neuengamme.de/veranstaltungskalender](http://kz-gedenkstaette-neuengamme.de/veranstaltungskalender)

## Neue Mitglieder

### Im Freundeskreis:

Freddy Christensen  
Jonathan Dunker  
Ekkehard Fangohr  
Heike Jentsch  
Peter Jentsch  
Rosa Jung  
Dr. Tomas Kaiser  
Axel und Meike Kalauch  
Claudia Möller  
Manuela Springer  
Heiko Tessmann  
Melanie Ucke

### In der Vereinigung:

Michael Fleischacker  
Ingrid Anna Gomolzig  
Ruben Herzberg  
Kitty Köhring  
Daniel Korsmeyer  
Stephan Neumann  
Judith Schmidt  
Sabine Tietzel

## IMPRESSUM

Redaktion: Barbara Hartje, Nicole Mattern, Wolfgang Poppelbaum  
Mitarbeit: Annemarie Goldflam  
Tel.: 040 / 712 32 30  
Email: [info@fk-neuengamme.de](mailto:info@fk-neuengamme.de)  
Auflage: 2000 Exemplare

**Herausgeber: Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V.**

Jean-Dolidier-Weg 75,  
21039 Hamburg  
[www.fk-neuengamme.de](http://www.fk-neuengamme.de)  
Spendenkonto: Hamburger Volksbank IBAN: DE82 2019 0003 0014 4554 04  
BIC: GENODEF1HH2

**In Zusammenarbeit mit der Vereinigung Kinder vom Bullenhusser Damm e.V.**

Tel: 040 / 851 87 926  
Email: [info@kinder-vom-bullenhusser-damm.de](mailto:info@kinder-vom-bullenhusser-damm.de)  
[www.kinder-vom-bullenhusser-damm.de](http://www.kinder-vom-bullenhusser-damm.de)  
Spendenkonto: Haspa  
IBAN: DE31 2005 0550 1005  
2114 44 BIC: HASPDEHHXXX